

**Zeitschrift:** Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels

**Herausgeber:** Schweizer Hotelier-Verein

**Band:** 7 (1898)

**Heft:** 41

**Artikel:** Schadenersatzklage gegen einen Hotelbesitzer im Streitwert von 54,000-56,000 Mk.

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-523283>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Erscheint + + Samstag

## Abonnement:

Für die Schweiz:

12 Monate Fr. 5.—  
6 Monate " 3.—  
3 Monate " 2.—

Für das Ausland:

12 Monate Fr. 7.50  
6 Monate " 4.50  
3 Monate " 3.—

Vereins-Mitglieder erhalten das Blatt gratis.

## Inserate:

20 Cts. per 1 spätige Petitzeile oder deren Raum. — Bei Wiederholungen entspricht. Rabatt. Vereins-Mitglieder bezahlen 10 Cts. netto per Petitzeile oder deren Raum.

Organ und Eigentum des  
Schweizer Hotelier-Vereins7. Jahrgang | 7<sup>me</sup> Année

Organe et Propriété de la

Société suisse des Hôteliers

Redaktion und Expedition: Sternengasse No. 21, Basel \* TÉLÉPHONE 2406 \* Rédaction et Administration: Rue des Etoiles No. 21, Bâle.

## Streiflichter zur heurigen Saison.

Die diesjährige Saison zählt zu den besten; seit 20 Jahren hat man keinen solchen September mehr gehabt.

„Die Saison 1898 kann, trotz ihrer Kürze, als eine gute taxiert werden.“

„Im ganzen wird wohl die Fremden-Saison 1898 zu den besten der letzten Jahre zählen.“

„Unter den guten Zeiten kann die heurige Saison gerechnet werden.“

„Während einigen Tagen mussten an vielen Orten sogar Gäste abgewiesen werden, hierin liegt wohl das beste Zeichen für eine gute Saison.“

So lauten die Auszüge einiger in letzter Zeit in der öffentlichen Presse und zum Teil auch in angehenden Fachblättern erschienenen Saisonberichte. In allen diesen Urteilen aber ist, soweit die Saison im allgemeinen verstanden, mehr oder weniger über das Ziel geschossen worden. Wir haben bis jetzt nur einen Saisonbericht zu Gesicht bekommen, der als überlegt und infolgedessen der Wirklichkeit am nächsten kommend, betrachtet werden kann, nämlich im „Bund.“ Jener Bericht bezieht sich zwar hauptsächlich auf die Saison in Graubünden, er hat aber den Vorteil, dass er für die ganze Schweiz gelten kann. Es heisst in demselben u. a.:

„Wir haben auch dieses Jahr die Erfahrung gemacht, dass für eine wirklich gute Saison die beiden ersten Monate, Juli und August, schön und einladend sein müssen. Was später kommt, es mag auch noch so gut sein, hat nicht mehr die gleiche Bedeutung und vermag nie einen schlechten Juli zu ersetzen. Und das ist das Charakteristische unserer heurigen Saison.“

Fassen wir die ganze Schweiz ins Auge und ziehen, unter Berücksichtigung aller Verhältnisse, das Facit der Saison 1898, so wird dasselbe „mittelmässig“ lauten müssen. Und warum? Weil eine gute Saison nicht allein durch einen vierwochenlängen Fremdenandrang bedingt wird, besonders dann nicht, wenn dieser Andrang sich auf den Monat August konzentriert. Die Vor- und Nachsaison sind es, welche der Saison den Stempel schlecht, mittelmässig oder gut aufdrücken. Die gute Nachsaison dieses Jahres hätte die schlechte Vorsaison vollständig gedeckt und man hätte von einem guten Jahr sprechen können, wenn eben nur die Vorsaison, d. h. die Monate April, Mai und Juni ungünstig gewesen wären, die Lücke jedoch auszufüllen, welche der Monat Juli zu rückgelassen, dazu genügt auch die längste und günstigste Nachsaison nicht. Und was der Ausfall eines Monats, der zur Hochsaison gehört wird, bedeutet, das wissen nur Eingeweihte zu schätzen, der Laie aber setzt sich mit stoischen Gleichmutnäthe darüber hinweg, er sieht den momentanen Andrang im August, macht vielleicht selbst das Unangenehme der Unterkunftsschwierigkeiten mit und zieht daraus seine Schlüsse, wenn auch grundsätzlich. Für den Monat August buchen unsere Hoteliers ein volles Haus sozusagen zum Voraus; es gilt als selbstverständlich, dass während dieser Zeit, wir möchten sagen, mit Vollkampf gearbeitet wird. Auf dieser Vorausicht basieren auch die niedrigeren Preise der Vor- und Nachsaison. Ein günstiger August berechtigt aber noch keineswegs zu Schlüssen auf eine gute Saison, wohl aber kann er, wenn gegen den 20. plötzlich schlechtes Wetter eintritt, der Saison ein sofortiges Ende bereiten und sie zu einer schlechten machen, wie dies voriges Jahr der Fall gewesen. Ebensoviel wie eine Schwalbe noch keinen Sommer macht, macht ein günstiger August noch keine gute Saison. Die Vitznau-Rigi-Bahn z. B. beförderte im August d. J. 1302 Personen mehr als im gleichen Monat vorigen Jahres und dennoch stehen die Einnahmen, auf die

Saison berechnet, um 3944 Fr. hinter denjenigen der letztjährigen, schlechten Saison, zurück.

Was nun den gewaltigen Fremdenandrang anbetrifft, so weiss man in Hotelierskreisen nur zu gut, dass eine solch hohe Zahl von Reisenden vor 15 oder 20 Jahren sehr in Betracht gefallen wäre, heutzutage aber je länger je weniger. In nachstehendem erbringen wir den Beweis, dass bei Beurteilung einer Saison die Zahl der Reisenden ein sehr unsicherer Anhaltspunkt sein kann.

Wir haben diesen Sommer Gelegenheit gehabt, bei einer Wanderung durch die hochromantischen Gebirgshäuser und Höhenzüge des Kantons Wallis, einen Blick hinter die Kulissen der dortigen Hotelindustrie zu werfen und ist es für uns bemüthig, konstatieren zu müssen, dass wohl nirgends so sehr gefrevelt wird in Bezug auf Preisschinderei, wie in einzelnen dieser Hochgebirgshäuser. Auf 1000 Meter Höhe Pension zu 3 Fr. 50 Cts. und auf 2000 Meter Höhe solche zu 5 Fr. zu finden — nichts leichter wie das, und dabei sind Wagen oder auch Maultiere das einzige Beförderungsmittel für Proviant etc. Wer etwa glaubt, dass es sich hier jedenfalls nur um kleine, primitiv eingerichtete Geschäfte handeln könnte, der irrt sich. Die Gäste sind deshalb nicht weniger anspruchsvoll und finden es ganz natürlich, dass ihnen um den Preis von 3.50, — oder 5 Fr. Bequemlichkeiten geboten werden, die in der Ebene nur bei doppelt so hohem Preise erhältlich sind. Wenn ein Wirt dem andern unterbietet, wer will es dem Gaste verargen, wenn er daran seinen Nutzen zieht?“ Er gewöhnt sich schliesslich daran, auf seinen Erholungsreisen weniger auszugeben, als ihm das Leben zu Hause würde. Der Hotelierverein des Rhônethal hat diesen Krebschaden schon längst eingeschaut und nicht umsonst den Mitgliedern die Pflicht auferlegt, keine Pension unter 5 Fr., ohne Zimmer, zu verabfolgen. Ob diese Massregel durchführbar ist, allerdings eine andere Frage. Wir hatten uns für diesen Gedanken s. Z. sehr erwärmt, seit wir aber mit eigenen Augen gesehen und mit eigenen Ohren gehört, wie es in Bezug auf Pensionspreise gehalten wird, müssen wir die Möglichkeit der Durchführung eines Minimalpreises von Fr. 5.— zweifeln. Derjenige, der sich und sein Geschäft achtet, wird versuchen, seiner übernommenen Verpflichtung nachzukommen, es wird ihm aber kaum zugemutet werden können, dass er mit verschrankten Armen zusehen soll, wie die Hotels seiner Umgebung sich füllen und sein Haus leer bleibt, nur desshalb, weil er sich vom Beruf fühlt und rechnet, gelernt hat, und es ihm desshalb widerstrebt, zu solcher Konkurrenz Hand zu bieten. Die Verhältnisse aber zwingen ihn dazu; er muss nachgeben oder er hat das Nachsehen. Fragt man einen jener Berufsstümpfer, welche Leute vom Fach in die verzweifelte Lage bringen, von ihren guten Grundsätzen abzuweichen, wie er denn eigentlich seinen Haushalt berechne, um zu solchen Schundpreisen arbeiten zu können,

\*) Ganz ähnlich treiben es die Kutscher. Unter denselben bestehen da und dort verschiedene Vereinigungen. Bei Ankunft am Bahnhof wird der Reisende dann sofort von einer Art von dieser Kurrenzvereine umringt, der erste offeriert eine Fahrt, deren regulärer Preis, sagen wir, 40 Fr. per Person ist, für 30 Fr., der zweite für 20 Fr., der dritte sogar für 10 Fr. und der Fremde laecht ins Fäustchen. Fragt der Reisende, durch die verdeckten Anpreisungen misstrauisch geworden, nach den Postkursen, so wird ihm die unverfälschte Antwort zu teilt, die Post fahrt nicht jeden Tag, und verzerrt täglich Posten auf den in Frage kommenden Gebirgszügen. Wie es in den Hotels steht, darüber wollen wir vorliebig schweigen, aber nicht unterlassen, auf das Vorgehen des Syndikats der Hoteliers in Chamonix, welches dieser Unsite mit einem Schlag ein Ende bereitet hat, als nachahmenswertes Beispiel hinzuweisen.

dann erhält man ziemlich genauen Aufschluss. Die Antwort lautet: „Das Haus gehört mir, Mich und Gemüse haben wir selbst, im Hotelbetrieb helfen Frau, Tochter und Sohn mit und am Ende der Saison haben wir doch immerhin so viel erbrügt, dass wir den Winter über beschieden davon leben können. Hiegegen etwas einzuwenden, wäre vergebene Liebeslust; denn gegen die Dummkopf kampfen selbst die Götter vergebens. Es dauert dann einige Zeit, vielleicht auch einige Jahre, dann ist der Faden abgewickelt, aber inzwischen haben sie anderen das Geschäft verdorben und den Gast damit. Kennt man diese Thatsachen, dann muss es einem auch nicht auffallen, wenn unsern ersten Rang Hotels manchmal Offertern gemacht werden, die mehr als lächerlich sind, so z. B. einem der ersten Hotels in Montreux, welchem für 1 Zimmer mit 2 Betten und 2 Zimmer mit je 1 Bett samt Pension für 4 Personen 19 Fr. per Tag offeriert wurde, nota bene für alle vier Personen zusammen. Wir haben vor uns eine Rechnung liegen von einem „Grand Hotel“ im Wallis, ausgestellt an zwei Engländer, Passanten, dieselbe lautet: 2 déjeuners 2 Fr., 2 logements 3 Fr., 2 lunches 3 Fr., total 10 Fr. Es liegt uns fern, irgend Jemanden zu nahe treten zu wollen, im Gegenteil, diejenigen, welche unter diesem System zu leiden haben, werden uns Dank wissen, und einige davon haben uns sogar ersucht, die Sache zur Sprache zu bringen. Denkt man aber an diese reizende, romantische Gebirgsland Wallis und an die Entwicklung, welche es in den letzten Jahren hinsichtlich des Fremdenverkehrs genommen, sowie an die glänzende Zukunft, der diesen Kanton, Danks dem Simplondurchbruch entgegensteht, so muss man zu der Überzeugung kommen, dass man es dort wahrlich nicht nötig hätte, sich gegenseitig das Geschäft zu verderben.“

Zur Ehre derjenigen, die sich selbst und den Beruf achtten und diesem System fern stehen, sei es gesagt, dass die Stümper sich hauptsächlich aus Leuten rekrutieren, denen der Begriff Hotelier fremd ist, denen nicht nur der Berufsstolz, sondern auch jegliches Gefühl der Solidarität mangelt, und aus diesem Grunde ist ihnen mit Massregeln nicht beizukommen. Wir haben in unseren allgemeinen Saisonberücksichtigungen abschliesslich einen kleinen Abstecher gemacht und sind etwas lokal geworden, damit soll aber nicht gesagt sein, dass nicht an anderen Orten in ähnlicher Weise gesindigt wird, nur konnten wir hier mit Überzeugung berichten und lag der eigentliche Zweck dieser lokalen Berichterstattung hauptsächlich darin, nachzuweisen, dass die Menge der Fremden nicht mehr so sehr in Betracht kommt, wenn es sich darum handelt, festzustellen, ob eine Saison schlecht, mittelmässig oder gut war. Auch dem beschiedensten Hotelier werden schliesslich zwei Gäste zu je 5 Fr. Pension lieber sein, als 3 zu je 3 Fr. 50. Was es zu einer guten Saison bracht, hat das Jahr 1895 gezeigt. In jenem Jahre waren im Mai und Juni die Hälften der Tage schön, im Juli und August zwei Drittel, im September fünf Sechstel und im Oktober wieder die Hälften, somit 110 schöne Saisontage gegenüber 60 in diesem Jahre.

Einzelne Gegenden, einzelne Gebirgspunkte mögen von einer guten Saison sprechen können, der Allgemeine gegenüber aber bleiben wir bei unserem Facit: Saison 1898: Mittelmässig.

## A propos de rupture de contrat.

Premier cas. Une place est offerte au sommelier K. .... à la suite d'une annonce, venue de Genève. Il répond comme suit: „Bains de Kissinger, le 3 septembre 1898. J'ai reçu votre honoraire du 30 août, par laquelle vous m'offrez une place dans votre hôtel réputé. Vous

conditions me conviennent; veuillez fixer le jour de mon entrée.“

Dans une deuxième lettre, datée du 13 septembre, le sommelier pris son futur patron de différer au 25 septembre la date de son entrée, sur le désir exprès de son chef actuel, car il y a encore du monde dans la maison et, comme il est l'unique sommelier, il ne pourra pas partir avant le 25 septembre. Son entrée est renvoyée à la date qu'il désire.

Le 24 septembre, soit la veille de l'entrée convenue, l'hôtelier de Genève reçoit un télégramme conçu en ces termes: „Arriverai sûrement le 2 octobre“. Au 2 octobre arrive, au lieu du sommelier, la missive que voici:

„Munich, le 1er octobre. Je vous informe, à mon grand regret, que j'ai sollicité de l'autorité militaire la permission de me rendre en Suisse pour une année, mais qu'elle n'a été accordée seulement jusqu'au 1er février. La place chez vous étant à l'année, il ne vous sera pas agréable que j'y entre pour quatre mois; je me suis donc résolu à rester en Allemagne. En vous adressant mes meilleurs remerciements de votre offre, etc.“

Second cas. Une place est offerte pour Montreux au portier H. .... Il accepte en ces termes: „Engelberg, le 10 juillet 1898. En réponse à votre honoraire du 5 courant, je vous informe que je suis d'accord avec vos conditions. En ce qui concerne mon entrée, je crois pouvoir vous la promettre sûrement pour le 15 septembre“.

Le 11 septembre, quatre jours avant la date convenue, l'hôtelier reçoit cette lettre: „A mon vif regret, je dois vous faire savoir qu'il m'est absolument impossible d'entrer à votre service. Des circonstances imprévues me forcent à rentrer à la maison cet hiver. Je vous prie de me faire savoir que vous me renvoyez mes certificats originaux et j'espère que vous ne serez pas fâché de cette déconvenue, car vous aurez encore le temps de trouver un autre portier.“

Par conséquent, dans le premier cas, deux ajournements et, finalement, aucun résultat. Dans le second, après deux mois, peu de jours avant l'entrée en place, un manque de parole sous un faux prétexte. Car il a été établi que H. M. cherchait à se placer ailleurs après avoir dédit.

## Schadensersatzklage gegen einen Hotelbesitzer

im Streitwert von 54,000-56,000 Mk.!

Einem Riesenprozess, den ein Geschäftseisender gegen einen Gastgeber angestrengt und der, nachdem bereits vier Instanzen (!) ein Urteil gefällt haben, die Gerichte immer noch beschäftigt, liegt folgender Thatbestand zu Grunde. Ein Kaufmann aus Würtemberg stieg im Mai 1896 nach einer Geschäftsreise von Paris nach Berlin in einem der grössten Berliner Hotels ab. Als er an einem Nachmittage von einem Ausgange ins Hotel zurückkehrte und etliens seinem Zimmer zuschritt, trat er, eben um eine Korridorecke biegt, auf ein Stück mit Kleister bestrichenes Linoleum, das zur Reparatur des Bodenbelags bestimmt war, glitt aus, schlug hin und brach sich den Arm. Er musste hierauf nach ärztlichem Rat noch einige Zeit gegen seine Absicht im Hotel bleiben, weigerte sich aber erklärlicher Weise, seine Zecche zu bezahlen, und wurde von der Hotelleitung, die jedes eigene Verschulden an dem Unfall bestreit und denselben lediglich der Hast und Unvorsichtigkeit des Gastes bzw. der Fahrlässigkeit des von ihr mit der Reparatur betrauten Handwerkers zuschrieb, bei Amtsgericht auf Zahlung seiner Hotelrechnung verklagt.

Da der Verletzte, O., eine den Wert von 300 Mk. weitübersteigende Gegenklage erhob, so erklärte sich das Amtsgericht, laut Urteil

Paraisant + + le Samedi

## Abonnements:

Pour la Suisse:

12 mois Fr. 5.—  
6 mois " 3.—  
3 mois " 2.—

Pour l'Etranger:

12 mois Fr. 7.50  
6 mois " 4.50  
3 mois " 3.—Les Sociétaires  
reçoivent l'organe  
gratuitement.

## Annonces:

20 Cts. pour la petite  
ligne ou son  
espace. — Rabais en  
cas de répétition de  
la même annonce.Les Sociétaires  
payent 10 Cts. net  
par petite-ligne ou  
son  
espace.

vom 13. November für unzuständig. Nun gelangte die Sache an ein Berliner Landgericht, das nach umfänglicher Beweisaufnahme im September 1887 die betr. Hotelgesellschaft für den Grunde nach haftpflichtig erklärte, weil sie sowohl als Hotelbesitzerin auf Grund des Gastaufnahmevertrages wie als Hausbesitzerin für den gefahrlosen Zustand der den Gästen zur Verfügung stehenden Räume, namentlich der Treppen, Zugänge und Flure, Sorge tragen müsste und sich in dieser Beziehung einen groben Fahrlässigkeit schuldig gemacht habe. Über die Höhe der Entschädigung — O. forderte, da sein Arm nach langer Behandlung durch nicht weniger als 6 Ärzte stief blieb, 4504 Mk. und eine dauernde Jahresrente von 4000 Mk. — blieb das Urteil vorbehalten. Das Oberlandesgericht pflichtete in seinem Erkenntnis vom 21. Januar d. J. mit seinen Entscheidungsgründen dem Vorderurteil bei und wies die eingelegte Berufung zurück, ebenso war auch die beim Reichsgericht beantragte Revision erfolglos. Nachdem somit die Haftpflicht der Hotelgesellschaft rechtmäßig festgestellt war, hatte diese bei dem hohen Streitwert allein an Anwalts- und Gerichtskosten über 3600 Mk., sowie an nachweisbaren Kurkosten über 1600 Mk. zu zahlen.

Wieweit das Gericht die weiteren, ausserordentlich hohen Ansprüche des O. anerkennen wird, steht noch dahin. Jedenfalls ist das bekräftigte Vorkommnis ein neuer Beweis für die hohe Haftpflichtgefahr des Gastwirthsgewerbes, gegen die im vorliegenden Falle die betroffene Hotelgesellschaft, wie wir hören, durch eine Haftpflicht-Versicherung geschützt ist.

## Zu: „Balneologische Eindrücke“.

Von einem unserer geschätzten Leser geht uns eine kleine Replik auf den in letzter Nummer unter obigem Titel erschienenen Artikel. Derselbe schreibt:

Bei den mancherlei berücksichtigungswerten Ausführungen schiesst der Verfasser doch in mehreren Punkten über das Ziel hinaus und zeigt die unangenehme Seite des Deutschstums, das manche Deutsche in der Fremde so unbeliebt macht. Wir wissen und anerkennen, was wir deutscher Kultur schuldig sind, aber wir sind keine schweizerischen Deutschen und keine deutsche Provinz, so wenig, als unsere französisch sprechenden Mitgenossen ein französisches Departement. Wir sind Schweizer und wenn wir der Eigenart der Fremden auch gerne und bestmöglich Rechnung tragen, so haben wir das Recht auf unsere Eigenart. Französisch ist für uns nicht eine internationale, sondern eine Landessprache. Ob schmarrnder Berliner Jargon, echt schwäbischer Dialekt, Plattdeutsch u. s. w. schöner sei, als unser kernhaftes Berner oder Zürditsh, das ist fraglich und Geschmacksache.

## Aus den Geheimnissen der chinesischen Küche.

Man darf sich nicht einbilden, dass die Chinesen ausschliesslich oder gar mit Vorliebe Ratten, Mäuse und Regenwürmer verspeisen. Der Chines ist vielmehr ein geborener Koch, und würde er zur Zubereitung der Speisen nicht so viel ranziges Oel, ja sogar Ricinusöl verwenden, so könnte man die chinesische Küche nicht nur für sehr abwechslungsreich, sondern vielleicht sogar — für schmackhaft erklären, natürlich mit gewissen Einschrankungen. Herr von Hesse-Wartegg erzählt sehr hübsch in dem soeben bei Weber in Leipzig erschienenen Werke „Chipa und Japan“ über die üblichsten chinesischen Gerichte bei Arm und Reich. Das Hauptgericht bildet stets, selbst bei dem grössten Bankett, der Reis. Fleisch und Fische werden nur als Beilage zum Gemüse betrachtet. Der Chines ist ungefähr alles, was grün ist: alle unsern Feldfrüchte, wie Kartoffel, Kohl, Salat, Bohnen, Erbsen, selbst Knoblauch, dann auch unzählige Wasserpflanzen, Blätter, Wurzeln und Stengel, junge Bambussprossen, selbst das frische Seegras.

Nicht ganz so reichhaltig, aber doch reichhaltig genug, ist die Liste der Fleischspeisen. Zwar Rinder werden fast gar nicht mehr gegessen, sondern nur als Lasttiere geziert. Auch Ziegen- und Hammelfleisch wird nicht gegessen; dagegen wird Kamel- und Pferdefleisch auch zum Kochen verwendet. Die Nationalsspeise aber bildet das Schweinefleisch, und so arm kann ein Chines fast nicht sein, dass er sich nicht ein Schwein halten würde. Ja in vielen chinesischen Provinzen versteht man unter Fleisch überhaupt nur Schweinefleisch.

Neben Enten und Gänse, die in China fast nur künstlich ausgebürtet und massenhaft gegessen werden, bilden junge fette Katzen und mit Reis gemästete kleine Möpse, die von wandernden Händlern in ihren an Bambusstangen aufgehängten Holzkästen feilgeboten werden, ein beliebtes Gericht. Diese Möpse werden, wie bei uns die Strassburger Gänse, eigens geziert und sind eine gesuchte Delikatesse. Zwar giebt es namentlich in den Armenvierteln Hunde- und Katzenrestaurants, aber die dort verwendeten Hunde sind gewöhnlicher Art, die hauptsächlich den armen Klassen zur Nahrung dienen. Ueber der Eingangstür hängt gewöhnlich eine Anzahl geschlachteter Tiere, neben ganzen Strängen getrockneter oder geräucherter Futter Ratten. Die wohlhabenden Söhne des himmlischen Reiches verschmähen aber ebenso wie die Europäer den Rattenbraten, den sie den Armen überlassen, sind indess z. B. einem „Hundekopf à la vinagrette“ oder einer „Hundeschmausuppe“ durchaus nicht abhold. Alle anderen Arten unseres

Geißgels, wie Rebhühner, Wachteln, Schnepfen, Wildenten etc., kommen in den Ebenen Chinas massenhaft vor und werden eifrigst gejagt. Besonders beliebt sind Schwabbenküche, die im Innern des Landes 50 bis 100 Mark pro Kilo kosten und die hauptsächlich aus Aberglauben gegessen werden. Die verschiedensten Arten Schlangen, namentlich Wasserschlangen, werden zu Suppen verkocht; Heifischflossen bilden eine besondere Delikatesse; auch Froschschenkel werden gerne gegessen.

►►►

## Wie sind neue Fässer zu behandeln?

Neue Fässer müssen vor dem Gebrauch gut ausgekaut werden, da das Eichenholz lösliche Stoffe enthält, die für den Wein nachteilig werden. Am besten gelingt das Reinigen der neuen Fässer mit Wasser und Dampf. Zusätze von Kalk und Soda zum Reinigungswasser haben keinen Wert, besser ist ein Zusatz von Schwefelsäure, 100 Gramm auf 100 Liter Wasser. Am besten ist es, wenn man die neuen Fässer mit Wasser gefüllt längere Zeit stehen lässt; selbstverständlich muss das Wasser von Zeit zu Zeit erneuert werden. Nach diesem Auslaugen mit kaltem Wasser brüht man die Fässer fünf bis zehn Mal mit heissem Wasser aus, wobei man immer das Brühwasser, ehe es ganz kalt geworden ist, wieder aus demselben entfernt. Auch nach der sorgfältigsten Auslaugung wird man in neue Fässer nie wertvolle und feine Weine einfüllen.

**Sehr kostspielige Dinge.** Der höchste Preis für ein Gemälde wurde für Meissoniers „1814“ bezahlt, denn ein gewisser Chardanch zahlte dafür 850.000 Fr. — Das kostspieligste Gebäude der heutigen Welt ist wahrscheinlich die New Yorker Bankfiliale in Albany, denn die Kosten desselben wurden auf ungefähr 100.000.000 Fr. veranschlagt. — Im Jahre 1892 bezahlte Malcolm Forbes den Senator Forbes 2.000.000 Fr. für das Rennpferd Arion; das ist der höchste Preis, der für ein Ross je gezahlt worden ist. — Das wertvollste Buch der Welt ist eine hebräische Bibel, die sich jetzt im Vatikan befindet. Im Jahre 1512 weigerte sich Papst Julius II., für sie ihr Gewicht in Gold zu bezahlen, was einem Betrage von 500.000 Fr. gleichkommen würde. — Der Diamant „Imperial“ wird als der schönste Diamant angesehen, den die Welt kennt. Der Fürst von Hyerabad bot dafür 10.000.000 Fr., der höchste Preis, der je für einen Edelstein gezahlt worden. — Das kostbarste Mahl, das je verzehrt worden ist, soll Aclius Verus zwölf Gäste vorgesetzt haben, denn es kostete nach unserm Gelde 1.250.000 Fr.



**Arosa.** Herr Ambr. Thomann in Chur hat das Hotel und Pension Rothorn in Betrieb genommen. **Baden.** Die Gesamtzahl der Kurgäste betrug am 11. Oktober 2985.

**Die Gotthardbahn** beförderte im Monat August 276.000 Personen (1897: 238.840).

**Colmar.** Das neu errichtete Central-Hotel ist von Herrn Haberstock, als Besitzer desselben, anfangs Oktober eröffnet worden.

**Hannover.** Das Hotel Rheinischer Hof, einer Aktien-Gesellschaft gehörig, ist am 1. Oktober von Herrn Wih. Vogel pachtweise übernommen worden.

**König.** Das neue Palast-Hotel ist am 1. Oktober eröffnet worden. Besitzer sind die Herren Engel & Euler, Inhaber ist Herr Wih. Engels.

**Rhätische Bahn.** Der Monat August zeigt eine Reisenzahl von 68.865 gegen 65.448 im Vorjahr.

**Schaffhausen.** Herr F. Ruff hat das Hotel zum Rheinischen Hof künftig erworben und führt daselbe unter dem Namen Hotel Ruff weiter.

**St. Raphael.** Das im Bau begriffene Grand Hotel Boulouris ist infolge starker Regengüsse und mangelhafter Deckung zusammengezürtzt.

**Bad Weissenburg.** An Stelle des abgebrannten Gebäudes steht nun ein neues im Rohbau bereits vollendet da. Der fünfstöckige Bau wird eine provisorische Holzverschüttung erhalten.

**Braunschweig.** Das Hotel Preussischer Hof, welches kürzlich erst für 400.000 Mk. verhandelt wurde, kauft jetzt Herr Hotelier Steinmann aus Bremen für 480.000 Mk.

**Darmstadt.** Das Haus Bleichstrasse 51 kaufte der seitherige Oberkellner Herr Oscar Brehringer aus der Börse für 198.000 Mk.; er wird es als Hotel einrichten und Hotel zum Kölner Hof nennen.

**Gurnigelbad.** Als Betriebsdirektor wurde vom Verwaltungsrat Herr Hoffmann berufen, welcher schon in der abgelaufenen Saison als Geschäftsführer dem Gurnigel vorgestanden ist.

**Leysin.** Letzte Woche wurde in Gegenwart von medizinischen und wissenschaftlichen Autoritäten in Leysin auf Aigle ein neues Lunghospitatorium als Dependance des Hotel Mont-Blanc eröffnet. (Sept. 1897: 18672.)

**Basel.** Durch Beschluss des Grossen Rates wurde einstimmig nach Antrag des Regierungsrates die Errichtung einer elektrischen Kraftstation und eines Stadtleitungsnetzes beschlossen und der hiesig erforderliche Kredit von 2.500.000 Fr. bewilligt.

**Darmstadt.** Wegen fortgesetzter Weinfälschungen wurde von der Darmstädter Strafammer der Weinbündler Valentin Bisch aus Offenbach zu fünf Monaten Gefängnis und 1200 Mk. Geldstrafe verurteilt.

**Neuenburg.** An der Weinsteigerung in Landeron erzielte der bekannte weisse Neuenburger Clos Bertrand Fr. 51 per gérle, während der rote Clos Bertrand Fr. 84 verkauft wurde; die Qualität wird sich den besten Jahrgängen annehmen.

**Neuhausen.** Herr Albert Müller, Oberkellner im Hotel Spiegel in Spiez, hat das neu erbaute Hotel Cassiana übernommen und wird es unter der Firma Hotel Müller, vormals Cassiana, am 20. Oktober antreten.

**Die Pilatus-Bahn** beförderte im September 7046 Personen (1897: 4013). Die Einnahmen betragen im Jahre Fr. 49.592.79 (17.759,15), der Beginn des Jahres Fr. 228.291.07 oder Fr. 34.464,26 mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahrs.

**Luzern.** Das Fremdenblatt für Luzern, Vierwaldstätter See, Zuger See und Umgebung, soll nun auch während des Winters zur Ausgabe gelangen, und zwar im Oktober und April je zweimal, vom 1. November bis 31. März je einmal per Woche. Die letzliche Sommer-Ausgabe wird, wie bisher, vom 1. Mai bis 30. September dauer.

**San Remo.** Wie schon gemeldet, hat Herr H. Menge die Direktion des New Claridges Hotel in London übernommen. Die Direktion seines eigenen Hauses, Grand Hotel Bellevue in San Remo, übertrug er Herrn Brunner, der während der verflossenen Saison die Direktion im Hotel Messmer in B-Baden inne hatte.

**Uetliberg-Bahn.** Der Monat September zeigt eine Reisenzahl von 12.297 gegen 7.944 im Vorjahr, und für die Personeneförderung eine Einnahme von Fr. 18.430 (1897: Fr. 10.318). Die Gesamtzahl der Reisenden von Januar bis September 1898 waren 108.299 gegen Fr. 98.098 in dem betreffenden Zeitraum des Vorjahrs.

**Fataler Irrtum.** Auf der Rückkehr von ihrer Oberlandesgerichtsreise für die Schüler des Progymnasiums in Dolsberg, der Bahnstation Belp, telegraphisch 56 Soupes bestellt. An den bestellten „56 soupes“ machte aber der Telegraph „56 Soupers“ und das führte bei der Ankunft der Schüler zu unliebsamen Erfahrungen, die indessen in Minne beilegte werden konnten.

**Davos.** Amthalt. Fremdenstatistik. In Davos waren im Kurjahr vom 24.8. bis 30. Sept. 1898: Deutsche 323, Engländer 230, Schweizer 100, Kinder 67, Franzosen 84, Belger 13, Russen 74, Österreich 16, Amerikaner 37, Portugiesen, Spanier, Italiener, Griechen 38, Dänen, Schweden, Norweger 7. Angehörige anderer Nationalitäten 8. Total 1.122. Darunter waren 115 Passanten.

**Ein Fortschritt.** In Berliner Wirtschaftsräumen sind jetzt Spielkarten-Mischmasch eingeführt worden. Die Maschine, die Erfindung eines Strassburgers, besorgt das Mischen der Karten selbstständig und mit einer Gründlichkeit, die nichts zu wünschen übrig lässt. Die Jässer haben daher jetzt nicht mehr nötig, die kostbare Zeit mit dem Mischen zu vergeuden, und „mogen“ kann die Maschine nicht.

**Zürich.** Herr Kracht zum Hotel Baur au Lac hat seinen neuen Anbau an das Hotel nunmehr bezugsfähig vollendet und in Betrieb gesetzt. Speziell interessant, schreibt der Gastwirt, sind darin die splendide Anlage der Dampfsäder im Souterrain und der Dampfwäsche auf dem Estrich. Auch hier wurde nach allen Richtungen den Erfahrungen und Richtungen der Nezeit gehuldigt und etwas erstanden, das wohl für lange Zeit allen Ansprüchen genügen wird.

**Montreux.** Letzter Tage drängten zwei Frauenzimmer, die vermutlich die Gewohnheiten des Personals sehr genau kannten, in die Wohnung des Portiers eines Hotels ein, entnahmen derselben höchst ungern einen schweren Koffer und trugen ihn vor den Augen der Fremden, die an einfaches Deplacement dachten, fort. Ein Kommissär musste ihnen den Koffer in ein anderes Hotel tragen, wo die beiden „Damen“ ein Zimmer nahmen, den Koffer hineinsetzten und ihn dort in aller Geheimlichkeit plünderten. Sie entnahmen ihm 145 Fr., die Ersparnisse des Portiers, und versteckten, ohne ihre Adresse zurückzulassen. (N. Z. Z.)

**Lausanne.** Ohne Subventionen von Stadt oder Privaten zu verlangen, will Herr Durl in Genf in Lausanne einen Kursaal errichten, dessen Bau auf Fr. 1.200.000 veranschlagt ist. Der Plan liegt schon vor. Zwei mal in der Woche würde das Kursaal-Orchester auf einem der öffentlichen Plätzen Lausannes Gratis-Konzerte geben. Da für die Künstler, welche Herr Durl in Wien, Berlin, Paris u. London herzuholen beabsichtigt, ein Gagen-Ellekt auf 200.000 in Aussicht genommen ist, die Gesamtkosten überhaupt sehr hoch zu stehen kommen, soll das bekannte Spiel der „Petit chevaux“ im Etablissement gestattet sein.

**München.** Das Hotel Bayerischer Hof, das seine Entstehung einer Anregung Ludwigs I. verdankt, und im Jahre 1840 erbaut wurde, hat der jetzige Besitzer Herr Hermann Volkhardt zeitigende Umgestaltungen unterziehen lassen. Die neue Fassade ragt im Stile deutscher Renaissance, mächtige Pfeiler und ein breiter Hof ist ein neuer Brunnenhof geschaffen, der mit den Sälen und unter Räumlichkeiten darunter in die Ausstattung steht, dass sie bei grossen Festlichkeiten alle zusammen benutzt werden können. Hervorragend an Ausstattung sind der Fürstensaal und ein neuer Fest- und Ballsaal.

**Die Wengernalpbahn** erhält zwischen den Stationen Wengen und Wengenwald ein neues Tram. Das Bauten und Betriebs- u. vollkommene Tram bekrifft. Die Wengenwald wird, wie folgt, angefahren: Ein Kettwagen wird von 18 bis 20 Personen auf einer Maximumfahrt von blos 16 Prozent erhalten, während das jetztige der verringerten Steigung es wird möglich werden, mit einer Lokomotive zwei grosse Personenwagen, statt wie bis jetzt, blos einen zu befördern. Die Bahnverwaltung hofft, auf diese Weise den immer zunehmenden Reisendendandrang bewältigen zu können. Für später ist auch der Übergang vom Dampf zum elektrischen Betrieb in Aussicht genommen.

**Kurorte-Verband.** Der Verband der Kur- und Badeorte und Mineralquellen Deutschlands. Oesterreich-Ungarns und der Schweiz, welcher seinen diesjährigen Kongress vom 5. bis 9. Oktober in Bad Homburg v. d. H. abhielt, hat auf eine Einladung des Bernischen Verkehrsvereins hin beschlossen, seine nächste Versammlung in Bern abzuhalten. Dieser Kongress wird voraussichtlich Ende September 1899 stattfinden. Vor vier Jahren versammelte sich der Verband in Baden-Baden, im Jahre 1895 in Wien und es wird denselben nun vom ersten male in der Schweiz tagen. Alle grösseren Kurorte und Bäder Deutschlands und Oesterreich-Ungarns gehören diesem Verbande an.

**Der Verein Schwarzwälder Gastwirte** weist in seinem Vereinsordnung darauf hin, dass er vielfach gekommen ist, das Hotel, namentlich mittleren Ranges, durch die Ankündigung eines neuen und überreichen Empfehlungen, die oft nur auf Konkurrenzberichten beruhen, die Gäste zu täuschen suchen. Der Vorstand verurteilt ein solches Gebaren und ermahnt seine Mitglieder wiederholt und dringend, bei Angabe von Prospekten oder sonstigen Auskünften stets der Wahrheit und Sachlage entsprechende Angaben zu machen, denn wenn ein fremder Gast in einem dergestalt empfohlenen Hotel Einkehr hält, und sich in seinen Erwartungen betrogen fühlt, wird er das Haus nicht nur bald wieder verlassen, sondern für immer meiden, zum Nachteil mancher anderen, reellen Geschäfte.

**Weinente.** Die Versteigerung der Weinernte hat bereits in verschiedenen Gemeinden des Kantons Waadt begonnen. Die Ernte der Weinberge der Jura-Simplon-Bahn bei Vevey wurde zu 44,49 und 59 Cts. per Liter verkauft. Ein Verkauf wurde zu 60 Cts. abgeschlossen. Die Gemeinden der Umgebung von Grandson und Reichenau zu 66,7 Cts. Der Preis von zu 46,47 Cts. gilt 67% Cts. und in Corsy wurde 59 Cts. bezahlt. Die Käufe gehen überaus rasch vor sich. Wir notieren ferner folgende Preise: Yverdon, Vignoble de l'Hopital 48 Fr. der Hektorliter; Grandson, Gemeindereben 44/4 Fr. der Hektorliter; Grandson, private Rebärgärten 42 1/2 Fr. der Hektorliter.

**Hektorliter; Uttry, Rebärgärten des Schlosses Montagny 67 1/2 Cts. der Liter (45 im Vorjahr); Papilles 56 1/2 Cts. (Kosten der Weinlese zu Lasten des Käufers); Rebärgärten zu Handen der Hypothekarkasse 57 Cts.; Käfer, Gemeindereben 60 Cts. per Liter von der Strafverwaltung; Robeille, Roter 35,5 Cts. der Liter, Weisser 50 und 55 Cts. der Liter Sauser. Etey, Schlosskeller 55 Cts. per Liter. Orbe, Roter 70 Cts. per Liter. Weisser 42 Cts. und Sauser 50—52 Cts.**

**Eine unrichtige Standesbezeichnung** im Fremdenkalender eines Hotels kann unter Umständen eine Anklage wegen Betrugs im Gefolge haben. Ein Russe, der die Gattin des Herrn Friedenthal aus Warschau, die kitzlige Tochter von der Strafkammer in Görlitz aus der Unterhaftshaft ersehnen, hat dies erfahren müssen, nachdem er in seine Lage gewesen war. Die Anklage beinhaltete, dass der Reisende — der sich als Zigarettenfabrikant „Stern“ — Herrn Heidrich, nicht nachzukommen in der Lage gewesen war. Die Anklage beinhaltete, dass der Reisende — der sich als Zigarettenfabrikant in seinem Fremdenbuch eingetragen hatte, während er lediglich Händler war — unter dieser Vorspielung den Hotelwirt zur Kreditierung des Logis veranlasst und schliesslich um einen Teil der Hotelrechnung, Mk. 30.80, geschädigt habe. In Neusalz n. O. sollte der Reisende ebenfalls einen Betrug begangen haben, indem er einen Kaufmann gegenüber als Zigarettenfabrikant bezeichnete. Nachdem im ersteren Falle der Zeuge Heidrich befreit wurde, auch wenn er sich nicht als Fabrikant ausgeben konnte, konnte das Gericht einen Betrag in der Handlungswiese des Russen nicht erheben. Er wurde freigesprochen und aus der Haft entlassen. Bezuglich des zweiten Betrugsfalles wurde das Verfahren auf einen neuen Termin vertagt.

**Hausrecht des Gastwirts.** Immer wieder taucht bei dieser oder jener Gerichts-Vorhandlung die Frage auf, ob ein Gastwirt verpflichtet ist, jedem, der seine Gastwirtschaft betreibt, Essen und Trinken zu verabreichen und ob er sich einer Beleidigung schuldig macht, wenn er es verweigert. Das Reichsgericht hat darüber in einem besondern Falle der Reise, der als Gast ein Zigarettenfabrikant, Wirtschafts- und Wirtschaftsfähiger ist, die Befreiung erachtet, damit gleichzeitig ein Recht erwirkt, darin nach eigener Willkür zu verweigern. Immer hängt es vom Willen des betreffenden Inhabers der fraglichen Lokalitäten ab, dem Gast aufnahme zu gewähren oder zu verweigern, so wie die Wirt, durch Verfolgung eines Sündenfalls, zum vorübergehenden Aufenthalt eingekramt hat, dauernd solche Befreiung nicht länger, als nach billigem Ermessen und vernünftiger Auslegung des beiderseitigen Vertragswillens zur Erfüllung des vereinbarten Zweckes erforderlich ist. Sobald dieser Zweck erfüllt ist, tritt der Inhaber einer derartigen Lokalität auch wieder in die freie Verfügung. Ganz ähnlich ist es, wenn er sich wegen Haussiedensbruchs strafbar würde der Wirt nur dann sein, wenn die Verweigerung u. s. w. in beleidigender Form geschahen würde.

**Montreux.** Statistique des étrangers. Voici le résumé de la statistique des étrangers arrivés à Montreux pendant le troisième trimestre 1898, statistique établie par les soins de la Société des Hôteliers. Grâce à un été pluvieux d'abord, exéessivement, chaud ensuite, la progression de 1897 à 1898 n'est pas aussi forte que celle de l'année précédente. Cela, au contraire aux affaires en cours, à la politique, au conflit hispano-américain, aux fêtes de la Hollande, la statistique enregistre une diminution progressive pour nos hôtes de nationalités française, américaine et hollandaise. Mais laissez la parole a ix chiffres:

	1896	1897	1898
Janvier . . . .	569	863	1071
Février . . . .	977	869	1025
Mars . . . .	1242	1243	1642
Avril . . . .	1846	2099	2739
Mai . . . .	1518	2051	2017
Juin . . . .	1790	1388	1693
Juillet . . . .	2449	2610	2697
Août . . . .	3082	3528	3187
Septembre . . . .	4990	4874	4877
Totaux . . . .	18.813	20.005	20.858

Voici, pour ce troisième trimestre, un tableau comparatif des trois dernières années:

3me trimestre:	1896	1897	1898
Allemands . . . .	1816	2339	2326
Anglais . . . .	2103	2417	2224
Américains . . . .	861	605	418
Autrichiens . . . .	112	124	171
Espagnols . . . .	89	41	24
Francs . . . .	2935	3323	2943
Italiens . . . .	128	131	117
Hollandais . . . .	428	306	211
Belges . . . .	18	23	18
Danubies . . . .	96	634	871
Scandinaves . . . .	98	72	87
Suisses . . . .	998	859	952
Divers . . . .	189	106	188
Totaux . . . .	10.521	11.012	10.761

La statistique n'enregistre que les arrivées dans les hôtels de Montreux; les sociétés, les écoles, les voyageurs de commerce, etc., n'y entrent pas du tout en ligne de compte.

## Theater.

**Repertoire vom 16. bis 23. Oktober 1898.**

**Stadttheater Basel.** Sonntag 3 Uhr: *Der Hüttenbesitzer*, Schauspiel. Sonntag 7 1/2 Uhr: *Im weissen Rössl*, Lustspiel. Montag 7 1/2 Uhr: *Der Vogelhändler*, Operette. Mittwoch 7 1/2 Uhr: *Rigolletto*, Oper. Donnerstag 7 1/2 Uhr: *Das Heimchen am Herd*, Oper. Freitag 7 1/2 Uhr: *Des Meeres und der Liebe Wellen*, Trauerspiel. Sonntag 3 Uhr: *Der Herrgottschneider von Ammergau*, Volksschauspiel. Sonntag 7 1/2 Uhr: *Der Troubadour*, Oper.

**Stadttheater Zürich.** Sonntag 7 1/2 Uhr: *Oberon*, Oper. Montag 7 1/2 Uhr: *Hänsel und Gretel*. Mittwoch 7 1/2 Uhr: *In Behandlung*, Donnerstag 7 1/2 Uhr: *Im weissen Rössl*. Freitag 7 1/2 Uhr: *A basso porto*. Samstag 7 1/2 Uhr: *Geschwister Clavigo*. Sonntag 7 1/2 Uhr: *A basso porto*.

**Verantwortliche Redaktion: Otto Amsler-Aubert.**